Klinikum Main-Spessart
AUSGABE 24 / FRÜHJAHR 2026

amPULS

Das Gesundheitsmagazin des Klinikums Main-Spessart

Patientenzimmer der Zukunft

Moderne Medizin, verbunden mit Komfort und Wohlbefinden: Ein exklusiver Blick in die künftigen Räume des Klinikneubaus.

Haustechnik: Unsichtbar, aber unverzichtbar // **Kardiologie:** Herzen in guten Händen // **Cook & Chill:** Klinikküche wird moderner

amPULS

AUSGABE 24 / FRÜHJAHR 2026

03 Interview
Was sich – innen wie außen – beim Neubau tut, berichtet René A. Bostelaar.

04 Patientenzimmer
Wie moderne Technik im Neubau Patienten und Pflegekräften zugutekommt.

06 Haustechnik
Ohne sie läuft nichts: Das breit aufgestellte Team agiert meist im Hintergrund.

08 Kardiologie
Der erfahrene Herzspezialist Dr. Hayraet Mamtimin leitet die Chest Pain Unit.

10 Speisenversorgung
Dank neuem Konzept wird die Klinikküche effizienter.

12 Bildungszentrum
Wie Exkursionen den Horizont der Pflegeschüler erweitern.

13 Selbsthilfe
Das Klinikum kooperiert mit Selbsthilfegruppen aus der Region.

14 Gynäkologie im MVZ
Das MVZ Gesundheit Main-Spessart in Lohr hat eine neue Fachabteilung.

15 Rezept & Rätsel
Hauen Sie Radieschen in die Pfanne – und knobeln Sie an einem Sudoku.

Hier geht es zum Online-Magazin.

Alles zum Klinikneubau erfahren Sie hier.

Liebe Leserinnen und Leser,

mit großen Schritten gehen wir dem neuen Zentralklinikum am Sommerberg entgegen. Was bislang vor allem auf Plänen und Baustellenführungen erlebbar war, wird immer greifbarer. In dieser Ausgabe erhalten Sie einen exklusiven Blick in die Patientenzimmer der Zukunft – moderne Räume, die medizinische Qualität mit Komfort und Wohlbefinden verbinden. Und auch die Speisenversorgung wird dank des neuen Produktionsverfahrens „Cook & Chill" umfassend modernisiert.

Doch ein Krankenhaus ist weit mehr als ein Gebäude. Für einen reibungslosen Betrieb braucht es zahlreiche Berufsgruppen, die tagtäglich engagiert zusammenarbeiten – wie unser Technikteam, das im Hintergrund Großes leistet und mit Fachwissen und Einsatzbereitschaft die Grundlage für eine sichere Versorgung schafft.

In der Kardiologie steht Dr. Hayraet Mamtimin mit seinem Team für eine schnelle und sichere Versorgung, unter anderem bei Verdacht auf Herzinfarkt, bereit.

Der Pflegenachwuchs sammelt wertvolle Erfahrungen im Rahmen von Exkursionen, die den fachlichen Horizont erweitern und den Zusammenhalt stärken.

Das MVZ Gesundheit Main-Spessart wuchs um zwei neue Praxen: die Gynäkologie in Lohr und die Orthopädie in Karlstadt. So bauen wir die medizinische Betreuung in der Region konsequent aus.

Ein weiteres wichtiges Thema sind die Selbsthilfegruppen, die einen unschätzbaren Beitrag für Betroffene und Angehörige leisten. Regelmäßig bieten wir ihnen im Klinikum eine Plattform für Austausch und Vernetzung. Abgerundet wird das Heft wie gewohnt durch ein saisonales Rezept und ein Sudoku.

Viel Freude beim Lesen und spannende Einblicke!

Ihr René A. Bostelaar,
Klinikreferent Klinikum Main-Spessart

IMPRESSUM

Herausgeber:
Klinikum Main-Spessart
Eigenbetrieb des Landkreises Main-Spessart
Grafen-von-Rieneck-Str. 5
97816 Lohr a. Main
Klinikreferent: René A. Bostelaar
Telefon: 09352 505-4600
www.klinikum-msp.de

Registergericht: Amtsgericht Gemünden

Redaktion:
Anja Hildenbrand, Mona Reis, Susanne Theis (Klinikum Main-Spessart)
Redaktionelle Mitarbeit: Simone Hoffmann (Selbsthilfebüro Main-Spessart), Martina Häring, Philipp Heilgenthal, Bernhard Rauh, Katja Latz-Voinich (Main-Post Corporate)

Konzept und Umsetzung:
Main-Post Corporate
Berner Straße 2
97084 Würzburg
www.mainpost-corporate.de

Produktmanagement: Yvonne Schmidt, Martina Häring

Gestaltung: Lisa-Maria Speiser

Fotos und Abbildungen:
Adobe Stock, Silvia Gralla, Anja Hildenbrand, KI-generierte Bilder, Daniel Peter, Mona Reis, Benedict Rottmann, Nicolas Rupp

Druck: Schleunungdruck GmbH

Auflage: 51.260 Druckexemplare

Redaktionsschluss: 09.03.2026

Blick auf die Baustelle des Zentralklinikums: Der Baufortschritt liegt gut im Plan.

Aus der Baustelle wird Schritt für Schritt ein Gesundheitscampus: Am neuen Zentralklinikum geht es sichtbar voran – von der Holzfassade bis zum Innenausbau. Klinikreferent René A. Bostelaar gibt einen kurzen Überblick über den Stand der Arbeiten und die nächsten Schritte.

Der Gesundheitscampus nimmt Gestalt an

Klinikreferent René A. Bostelaar über den aktuellen Stand des Neubaus des Zentralklinikums.

Herr Bostelaar, auf der Baustelle des neuen Zentralklinikums hat sich in den vergangenen Monaten viel getan. Wie ist der aktuelle Stand der Bauarbeiten?
Insgesamt liegen wir weiterhin gut im Zeitplan. Das ist bei einem Bauprojekt dieser Größenordnung eine sehr erfreuliche Nachricht. Der Baufortschritt wird inzwischen auch für Außenstehende immer deutlicher sichtbar. Während im Inneren bereits intensiv am technischen Ausbau gearbeitet wird, entstehen außen Schritt für Schritt die Strukturen des künftigen Gesundheitscampus.

Was passiert derzeit konkret am Gebäude des Zentralklinikums?
Ein besonders sichtbarer Schritt ist aktuell die Montage der Holzfassade. Sie wird aus Lärche aus dem Lohrer Stadtwald gefertigt und gibt dem Gebäude nicht nur eine hochwertige, warme Optik, sondern stellt auch einen bewussten Bezug zur Region her. Gleichzeitig laufen im Inneren zahlreiche Arbeiten der technischen Gewerke – also an der komplexen Infrastruktur eines modernen Krankenhauses: von der Versorgungstechnik über Medizintechnik bis hin zu digitalen Systemen.

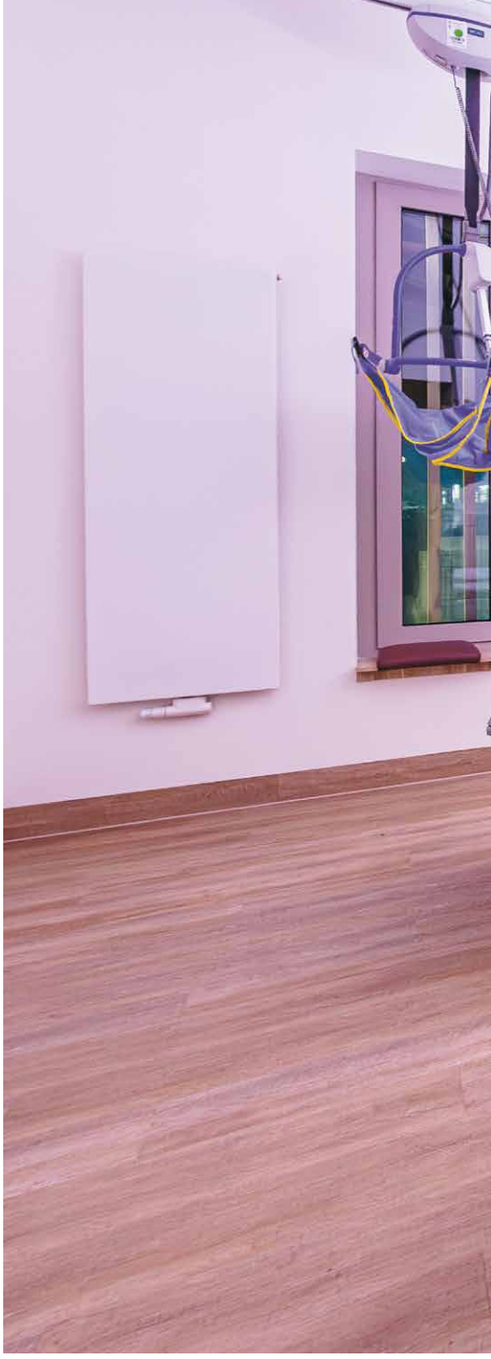
Auch rund um das Klinikum entwickelt sich das Gelände weiter. Welche Projekte stehen dort derzeit an?
Aktuell bereiten wir den Bau des Parkhauses vor, das später für Patientinnen und Patienten, Besucher sowie Mitarbeitende ausreichend Stellplätze bieten wird. Gleichzeitig ist bereits ein weiterer wichtiger Schritt erfolgt: Der Erdaushub für das sogenannte Lohrer Haus der Gesundheit wurde abgeschlossen. Damit nimmt auch dieses zentrale Gebäude unseres Gesundheitscampus Gestalt an.

Welche Rolle wird das Lohrer Haus der Gesundheit künftig spielen?
Es ist ein wichtiger Baustein unseres Gesamtkonzepts. Dort werden verschiedene ambulante Angebote gebündelt. Geplant ist unter anderem das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Gesundheit Main-Spessart mit mehreren Facharztangeboten. Außerdem werden eine radiologische Praxis sowie eine Apotheke dort einziehen. Ergänzend sind eine Physiotherapiepraxis und ein Sanitätshaus vorgesehen.

Was bedeutet diese Bündelung für Patientinnen und Patienten?
Der große Vorteil ist die enge Verzahnung der verschiedenen Versorgungsbereiche. Ambulante Behandlung, stationäre Versorgung im Klinikum und die anschließende Nachsorge liegen künftig räumlich eng beieinander. Aufgrund der direkten Nachbarschaft zum Bezirkskrankenhaus werden wir auch hier in Zukunft noch enger in der Patientenversorgung zusammenarbeiten. Patientinnen und Patienten profitieren dadurch von kurzen Wegen und einer sehr gut abgestimmten medizinischen Betreuung. Genau dieses Zusammenspiel ist ein zentraler Gedanke des neuen Gesundheitscampus.

Wenn Sie nach vorne blicken: Worauf dürfen sich die Bürgerinnen und Bürger in den kommenden Monaten freuen?
Der Bau wird weiterhin sichtbar voranschreiten. Mit der Fassadengestaltung, dem Bau des Hubschrauberlandeplatzes, dem Innenausbau und der Entwicklung der weiteren Gebäude entsteht Schritt für Schritt ein moderner Gesundheitsstandort für die gesamte Region. Es ist beeindruckend zu sehen, wie aus der Baustelle nach und nach ein Ort wird, der künftig eine zentrale Rolle für die medizinische Versorgung im Landkreis Main-Spessart spielen wird.

René A. Bostelaar
Klinikreferent



Was auf den ersten Blick „nur" wie ein modernes Zimmer aussieht, wird dank Digitalisierung den Klinikalltag revolutionieren.

Patientenzimmer der Zukunft

Mit dem Neubau hat das Klinikum Main-Spessart die große Chance, gut vorbereitet in die digitale Welt von morgen zu starten. Die neuen Patientenzimmer sind ein wesentlicher Teil.

Es hört sich an wie eine Vision in ferner Zukunft, wenn Klinikreferent René A. Bostelaar über das digitale Patientenzimmer spricht. Aber es wird schon bald Realität – und liefert Antworten auf die komplexen Herausforderungen, vor denen unser Gesundheitssystem steht. „Der Fachkräftemangel, steigende Patientenzahlen, hohe Qualitätsanforderungen, eine ständig größer werdende Erwartungshaltung und ökonomische Zwänge fordern zum Handeln auf", sagt Bostelaar. Der Bau der neuen Klinik in Lohr ermöglicht es, angemessen auf diese Herausforderungen zu reagieren: Patienten eine moderne Umgebung für den Genesungsprozess zu ermöglichen und Pflegende von körperlichen Arbeiten zu entlasten.

Einen bedeutsamen Anteil an der neuen Einrichtung hat das Patientenzimmer. Dessen Tür lässt sich durch einen Schalter elektrisch betätigen. So können Patienten, die auf Krücken, Rollator oder Rollstuhl angewiesen sind, barrierefrei die Tür passieren. Gleiches gilt für die Fenster, die sich, beispielsweise bei aufkommendem Sturm, zentral schließen lassen. Im bisherigen Krankenhaus muss in einem solchen Fall eine Pflegekraft durch alle Zimmer gehen und die Fenster von Hand schließen.

Bewegungsmelder an der Decke

Eine weitere Neuerung ist das sogenannte Echtzeit-Mobilitäts-Monitoring-System, mit dem ein Teil der Zimmer ausgestattet sein wird. Eine Radaranlage an der Zimmerdecke überwacht dabei die Bewegungen des Patienten und erkennt anhand bestimmter Bewegungsmuster, ob ein Notfall oder Anzeichen für einen akuten Verwirrtheitszustand (Delir) oder für eine schwere Infektion bis hin zur Blutvergiftung (Sepsis) vorliegt. Auch Bewegungen von Patienten, die nach einer Operation das Bett nicht verlassen dürfen, erkennt das Radarsystem zuverlässig und schlägt Alarm bei den Pflegekräften. Ob Aufstehen, Unruhe, Sturz oder ausbleibende Bettenrückkehr: Das System registriert jedes einzelne Muster und liefert diese Information in Echtzeit an die Station. Die Patienten selbst bleiben anonym, denn das System erkennt keine Gesichter, da es sich dabei nicht um eine Kamera, sondern nur um einen intelligenten Bewegungsmelder handelt.

Patientenlifter entlasten die Pflegekräfte. Sie werden im Neubau in 19 Zimmern verbaut sein.

In einigen Zimmern entlastet außerdem ein Patientenlifter die Pflegekräfte: Verbunden mit einem Schienensystem an der Decke hebt er Patienten aus dem Bett in einen Rollstuhl oder transportiert sie ins Bad. 19 Zimmer im neuen Klinikbau werden so ein Gerät erhalten.

Jeder Patient hat ein Tablet

Telefon und „Schwesternruf" haben ausgedient. Im neuen Zentralklinikum sind alle Betten mit einem Tablet ausgestattet, einem sogenannten Bedside-Terminal. Das lässt sich mit dem Handy verbinden. Damit kann man Essen oder Getränke bestellen, Informationen über den eigenen Krankheitsverlauf sowie die Terminplanung für den nächsten Tag einsehen.

Selbstverständlich beinhalten diese Geräte die Möglichkeit, sich Filme anzusehen, Radio zu hören, zu telefonieren und natürlich auch im Internet zu surfen. Eine weitere wichtige Funktion ist die Lichtsteuerung. So lässt sich nicht nur die Helligkeit regeln, sondern auch die Farbe: Von Blau bis Gelb kann man zum Beispiel für Menschen mit Demenz, die in ihrer zeitlichen Orientierung eingeschränkt sind, das Tageslicht simulieren und einen gesunden Wach-Schlaf-Rhythmus unterstützen.

Mobile Roboter für viele Einsätze

Außerdem soll künftig ein ganz neues Team die Pflegekräfte unterstützen: Mobile Roboter sollen vor allem die Laufarbeit übernehmen und Wäsche, Medikamente oder Speisen dorthin bringen, wo sie gebraucht werden. Des Weiteren verrichten sie Reinigungsarbeiten und bringen Müll weg. Ziel ist auch hier, die Versorgung der Patienten zu verbessern und das ohnehin knapper werdende Personal nachhaltig zu entlasten. Vom Bett aus lässt sich mit dem Tablet zum Beispiel ein Glas Wasser bestellen, das ein Roboter dann ins Patientenzimmer liefert.

„Diese Roboter können Materialien wie Medikamente, Wäsche, Speisen oder Verbrauchsgüter selbstständig zwischen verschiedenen Stationen und Abteilungen transportieren und so die Effizienz und die Versorgungssicherheit erhöhen", sagt Bostelaar. Die Aufzüge werden für diese Aufgaben automatisiert. Neu ist auch die Verwaltung der Medizintechnik: Mobile Geräte sind mit GPS ausgestattet und können so schneller lokalisiert werden. „Durch Echtzeit-Tracking können wir Suchzeiten verkürzen, Geräte effektiver nutzen und Engpässe vermeiden", so der Klinikreferent.

Damit das reibungslos funktioniert, üben die Pflegekräfte schon heute in einem Muster des künftigen Patientenzimmers, das in einer Lagerhalle aufgestellt ist. Sie testen dort die technische Einrichtung und schlagen bei Bedarf Verbesserungen vor. Das Klinikum Main-Spessart geht damit im nächsten Jahr gut vorbereitet in die neue Klinik in Lohr, die auch für weitere Modernisierungen in künftigen Jahren gewappnet ist.

Bedside-Terminals bieten den Patienten mehr Komfort und Autonomie.

Unsichtbar, aber unverzichtbar

Wenn niemand über Technik spricht, ist das die beste Nachricht: Die Haustechnik sorgt dafür, dass im Klinikum alles funktioniert.

Von links: Sven Kremer, Abteilungsleiter der Haustechnik, Andreas Kraft, Hauptverantwortlicher der Heizungstechnik, und Stephan Staudigl, Hauptverantwortlicher der Elektrotechnik.

Wenn im Klinikum Main-Spessart das Licht angeht, die Räume angenehm temperiert sind und der Alltag reibungslos läuft, steckt dahinter Arbeit, die niemand sieht, die aber trotzdem entscheidend ist. Denn im Krankenhaus ist Technik keine Nebensache. Wir haben die Haustechnik besucht, die Türen geöffnet, die für Gäste sonst verschlossen bleiben – und das Team gefragt, was seinen Beruf im Klinikum besonders macht.

Hinter der verlässlich funktionierenden Technik steckt eine Abteilung mit 11 Angestellten, unterstützt von einer Sekretärin. Sie sind nicht nur fachlich breit aufgestellt – vor allem im Bereich Elektronik und Heizungs-, Sanitär- und Klimatechnik –, sondern auch erfahren im Krisenmanagement. Mit ihren unermüdlichen Diensten und Kontrollen sorgen sie Tag für Tag dafür, dass im Krankenhaus alles so läuft, wie es laufen soll.

Die Haustechnik übernimmt im Hintergrund vielseitige Aufgaben, damit der Klinikalltag reibungslos läuft. Hier ist Rene Stamm gerade beim Bohren.

Vielseitige Aufgaben

Für das Team bedeutet das: ständig Prioritäten setzen, mit anderen Abteilungen abstimmen und Probleme lösen, bevor sie Auswirkungen auf Stationen und Funktionsbereiche haben. Welche Aufgaben dabei zusammenkommen, erklärt Sven Kremer: „Wir kümmern uns zunächst um die gesamte Strom- und Wärmeversorgung im Haus und alles, was dazugehört." Neben Elektrik und Heizung betreut die Haustechnik auch die Bereiche Lüftung, Klima, Sanitär, Telekommunikation und Schließanlagen sowie die Ladeinfrastruktur für E-Autos. Auch Fuhrpark und Winterdienst gehören zum Aufgabenbereich der Abteilung, die offiziell „Bau-, Gebäude- und Anlagentechnik" heißt. „Wir machen alles, weil wir alles können", sagt der Ingenieur augenzwinkernd, aber mit einer gehörigen Portion Stolz über die Vielseitigkeit seiner Abteilung. Neben gelernten Elektronikern und Heizungsbauern besteht sie unter anderem auch aus einem Holztechniker und einem Maler und Lackierer.

„Ein Krankenhaus ist ein 24/7-Betrieb. Also müssen wir auch gewährleisten, dass alles rund um die Uhr läuft", erklärt Stephan Staudigl, Teamleiter Haustechnik und stellvertretender Abteilungsleiter. Daher ist außerhalb der Kernarbeitszeiten zu jeder Zeit jemand in Bereitschaft eingeteilt und im Notfall schnell zur Stelle. „Deshalb muss ich mich beispielsweise als gelernter Elektrotechnikermeister auch mit den Basics der Heizungstechnik auskennen", gibt André Hofmann aus dem Team zu bedenken. Gerade diese Abwechslung findet Stephan Staudigl spannend an seinem Beruf: „Kein Tag ist wie der andere."

Unerwartete soziale Komponente

Eine weitere Besonderheit sind die vielen Schnittpunkte mit anderen Abteilungen. Dadurch kommt zu den zu erwartenden technischen Aufgaben eine nicht zu unterschätzende soziale Komponente hinzu, die sonst in den technischen Berufsfeldern weniger gefragt ist.

Das Team der Haustechnik ist fachlich breit aufgestellt und erfahren im Krisenmanagement.

Nicht nur häufige Absprachen im Team und mit anderen Abteilungen sind wichtig, sondern auch Empathie – gerade, wenn die Haustechnik im laufenden Betrieb auf Stationen und Funktionsbereichen unterwegs ist. „Man kann nicht einfach so in ein Patientenzimmer reinplatzen, sondern man stellt sich vor und erklärt, was man macht", so Staudigl. Auch auf medizinische Abläufe wie etwa den OP-Betrieb muss selbstverständlich Rücksicht genommen und entsprechend vorgeplant werden.

„Wir machen alles, weil wir alles können."

Sven Kremer, Abteilungsleiter Bau-, Gebäude- und Anlagentechnik

„Wir könnten überall arbeiten, aber wir haben uns bewusst für das Klinikum entschieden, weil es uns sehr erfüllt, unseren persönlichen Teil zur bestmöglichen Patientenbetreuung beitragen zu dürfen", erklärt Sven Kremer, den seine Zeit als Zivildienstleistender bis heute prägt. Stephan Staudigl engagiert sich dagegen in seiner Freizeit ehrenamtlich im THW. Beide sind froh, dass das Team nicht nur fachlich, sondern auch menschlich „eine super Truppe" ist.

Ein Plan B für jeden Störfall

Neben ihren Wartungsdiensten im Heizungs- und Stromraum überprüft und steuert das Haustechnik-Team vieles vom PC-Bildschirm aus. „Gute Vorbereitung ist bei uns das A und O. Aber trotzdem treten immer wieder Überraschungen auf, die wir bewältigen müssen", sagt Elektrotechnikermeister Staudigl. „Wir müssen dafür sorgen, dass der Krankenhausbetrieb so wenig wie möglich beeinträchtigt wird. Deshalb haben wir uns Strategien aufgebaut, um für alles einen Plan B zu haben."

Einen solchen Störfall gab es beispielsweise, als die große Welle der Hackschnitzelheizung brach und ausgetauscht werden musste. „Da konnte solange unsere Gasheizung problemlos das Krankenhaus vollständig weiterversorgen", erklärt Andreas Kraft, Hauptverantwortlicher für die Heizungstechnik.

Große Vorfreude auf den Umzug

Und noch auf etwas anderes bereitet sich das Team zurzeit intensiv vor: den Umzug in den Klinikneubau, der auf einen Schlag eine rundum erneuerte Ausstattung mit sich bringen wird. Eine einmalige Gelegenheit, findet Sven Kremer: „Das hat man ja sonst nie, dass plötzlich die Technik in allen Bereichen auf den allerneuesten Stand kommt. Dieses moderne Equipment schafft für uns optimale Arbeitsbedingungen."

Bereits jetzt haben die Haustechnik-Mitarbeiter im Rahmen von Schulungen Gelegenheit, sich mit der neuen Technik intensiv vertraut zu machen. Auch bei den regelmäßigen Begehungen der Baustelle und den Abnahmen sind sie dabei, um ihr Know-how einzubringen. Das Zwischenfazit fällt eindeutig aus: Alle im Team freuen sich auf den Neubau mit der neuen Technik.

DAS TEAM DER HAUSTECHNIK

- ***Norbert Oestel –*** *Fernmeldehandwerker*
- ***Marco Pölleth –*** *Holzmechaniker (Brandschutztürenprüfung, Sicherheitsbeauftragter)*
- ***Andreas Schönmayer –*** *Anlagenmechaniker SHK*
- ***Rene Stamm –*** *Elektriker (Geräteprüfung nach DGUV V3)*
- ***Kilian Strobel –*** *Helfer Haustechnik*
- ***André Hofmann –*** *Meister Elektrotechnik (vEFK – verantwortliche Elektrofachkraft)*
- ***Andreas Kraft –*** *Installateur- und Heizungsbaumeister*
- ***Sven Kremer –*** *Dipl.-Ing. (FH)*
- ***Stephan Staudigl –*** *Meister Elektrotechnik*
- ***Günter Belz –*** *Elektro-Anlageninstallateur*
- ***Shawn Harding –*** *Maler und Lackierer (Leiterprüfung)*

Stephan Staudigl, André Hofmann und Sven Kremer inspizieren die Fortschritte beim Klinikneubau.

Herzen in guten Händen

Am Klinikum Main-Spessart sorgt Dr. Hayraet Mamtimin mit dem Team der Kardiologie für schnelle, sichere Herzversorgung auf hohem Niveau.

Dr. med. Hayraet Mamtimin
Leitender Arzt
Facharzt für Innere Medizin
Kardiologie – Intensivmedizin,
Interventionelle Kardiologie (DGK),
Herzinsuffizienz (DGK),
Interventionelle Rhythmologie –
Aktive Herzrhythmusimplantate
(DGK), Hypertensiologe (DHL)

Wer mit Herzbeschwerden in die Klinik kommt, braucht vor allem eines: schnelle Klarheit. Am Klinikum Main-Spessart ist die Kardiologie perfekt darauf eingestellt, Verdachtsfälle zügig einzuordnen, Risiken zuverlässig zu erkennen und die passende Behandlung ohne Zeitverlust einzuleiten.

Mit Dr. Hayraet Mamtimin verstärkt seit knapp zwei Jahren ein sehr erfahrener Kardiologe das Team am Klinikum Main-Spessart. Zuvor leitete er viele Jahre erfolgreich die Innere Medizin an der Rotkreuz-Klinik in Wertheim. Eine wichtige Station war auch seine Zeit am Juliusspital Würzburg: Dort arbeitete er mehrere Jahre eng mit Dr. Kilian Distler, dem Chefarzt der Inneren Medizin II am Klinikum Main-Spessart, zusammen. Für Mamtimin steht fest: „Gute Medizin entsteht im Team." Am Klinikum sei bereits viel Arbeit in den Aufbau moderner Strukturen für Herzpatienten investiert worden, darauf lasse sich gut aufbauen.

Schnelle Hilfe bei Brustschmerz

Ein wichtiger Baustein ist die Chest Pain Unit (CPU), eine spezialisierte Einheit für Patienten mit akuten Brustschmerzen, die im September 2025 von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie zertifiziert wurde. Für Betroffene bedeutet das vor allem: schnelle Abklärung direkt vor Ort, wenn der Verdacht auf einen Herzinfarkt besteht. EKG, Laboranalysen und weitere Untersuchungen stehen rund um die Uhr bereit, und falls nötig, kann sofort eine Behandlung erfolgen. Mehrere spezialisierte Kardiologen gewährleisten gemeinsam eine 24/7-Versorgung, die für Menschen in der Region entscheidend sein kann – denn beim Herzinfarkt zählt jede Minute.

Wenn Herz und Gehirn zusammenarbeiten

Weil Herzkrankheiten nicht selten auch andere Organe betreffen, arbeiten seit Anfang 2026 Kardiologie und Neurologie im Klinikum noch enger zusammen. In der sogenannten Cardio-Brain-Konferenz werden Schlaganfallpatienten besprochen, bei denen eine Ursache im Herzen vermutet wird.

Manche Schlaganfälle entstehen durch ein kleines Loch in der Herzscheidewand. Dadurch kann ein Blutgerinnsel vom Herzen ins Gehirn gelangen. Wird dieser Defekt entdeckt, lässt er sich minimalinvasiv mit einem kleinen „Schirmchen" verschließen. Der Eingriff gilt als schonend, viele Patienten können bereits nach kurzer Zeit wieder nach Hause.

Solche Fälle zeigen, wie eng die verschiedenen Bereiche der Medizin miteinander verbunden sind. Herz, Gehirn und Gefäße arbeiten im Körper nicht getrennt voneinander und genauso sollte auch die Behandlung gedacht werden. Am Klinikum Main-Spessart wird dieser interdisziplinäre Ansatz bewusst gelebt: Fachrichtungen tauschen sich regelmäßig aus, besprechen komplexe Fälle gemeinsam und entwickeln Behandlungsstrategien im Team.

Bekannt und vernetzt in der Region

Auch in der Region ist Mamtimin als ehemaliger langjähriger Chefarzt bestens vernetzt und bekannt. Einige Patienten kennen ihn bereits aus dieser Zeit und werden in Lohr nun weiterhin von ihm betreut. Aber auch der fachliche Austausch mit Kollegen aus der Umgebung ist geblieben.

Wenn der Verdacht auf einen Herzinfarkt im Raum steht, braucht es Tempo und Struktur: Genau dafür ist die Chest Pain Unit da, eine spezialisierte Einheit zur schnellen Abklärung von Brustschmerzen mit standardisierten Untersuchungsabläufen, engmaschiger Überwachung und raschen Therapieentscheidungen.

INNERE MEDIZIN II AM KLINIKUM MAIN-SPESSART (KARDIOLOGIE & INTENSIVMEDIZIN)

- *Herzdiagnostik und Herzbehandlung mit modernen Untersuchungsgeräten*
- *Herzkatheter-Behandlungen rund um die Uhr, u. a. bei Herzinfarkt*
- *Behandlung von verengten Herzkranzgefäßen (z. B. Aufdehnen und Gefäßstützen), auch bei komplexen Befunden*
- *Herzschrittmacher/Defibrillator, spezielle Katheteruntersuchungen bei Herzklappenproblemen oder Lungenhochdruck sowie Abklärung bei Herzschwäche/Herzmuskelentzündung*
- *Chest Pain Unit (Brustschmerz-Einheit): Überwachung und schnelle Therapie, DGK-zertifiziert seit 2025*
- *Enge Zusammenarbeit im Haus sowie Kooperation mit dem Uniklinikum Würzburg (z. B. bei minimalinvasivem Aortenklappenersatz)*

„Manchmal werde ich sogar nach Feierabend von ehemaligen Kolleginnen und Kollegen angerufen", sagt Mamtimin. „Aber ich weiß, dass sie das nicht ohne wichtigen Grund tun. In der Medizin ist es entscheidend, miteinander zu sprechen, Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Am Ende profitieren immer die Patienten davon."

Vorbeugung und Aufklärung

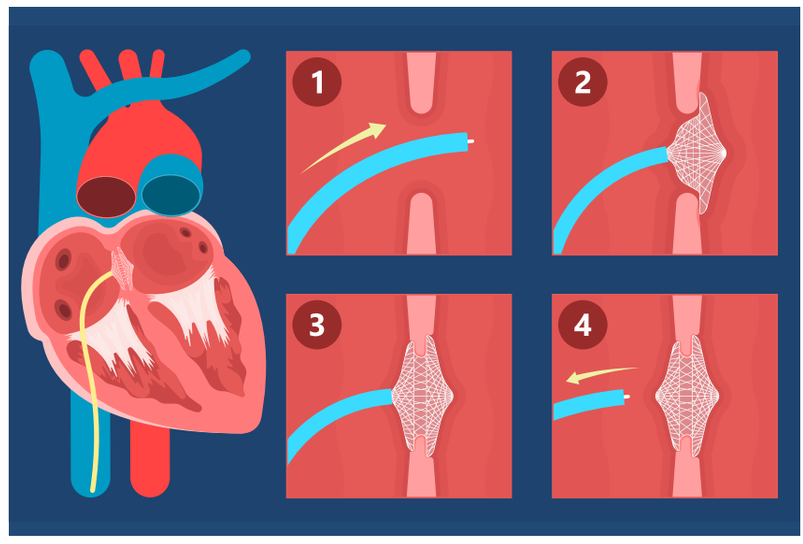
Immer mehr Menschen in der Region brauchen im Alter kardiologische Unterstützung. Umso wichtiger sind kurze Wege und eine verlässliche Versorgung. Moderne Medizin hat die Behandlungsmöglichkeiten deutlich verbessert, dennoch bleibt Vorbeugung wichtig: Bewegung, ausgewogene Ernährung und der Verzicht auf Nikotin können das Risiko von Herzkrankheiten senken.

Gleichzeitig spielt Aufklärung eine große Rolle. Viele Beschwerden werden gerade im höheren Alter zunächst als „normale Alterserscheinung" eingeordnet. Wenn Menschen beispielsweise beim Treppensteigen schnell außer Atem geraten oder sich ungewöhnlich erschöpft fühlen, denken sie nicht immer sofort an eine mögliche Herzerkrankung. In den kardiologischen Sprechstunden zeigt sich immer wieder, dass hinter solchen Symptomen durchaus behandlungsbedürftige Ursachen stecken können. Eine professionelle Abklärung hilft dabei, Risiken frühzeitig zu erkennen und gezielt gegenzusteuern.

Auch am Klinikum Main-Spessart soll die kardiologische Versorgung weiterentwickelt werden, nicht zuletzt mit Blick auf den geplanten Klinikneubau.

„Der Neubau eröffnet große Chancen für die Kardiologie. Mit modernerer Technik, mehr Platz und optimierten Abläufen können wir Diagnostik und Behandlung noch besser aufeinander abstimmen. Unser Ziel ist es, Patienten aus der Region auch künftig schnell, sicher und auf hohem medizinischem Niveau zu versorgen", so Dr. Hayraet Mamtimin.

Dr. Mamtimin fühlt sich in Lohr inzwischen sehr wohl. Nach einem intensiven Arbeitstag nutzt er den Heimweg, um abzuschalten: Er genießt die Landschaft, oft begleitet von Musik im Auto. Dabei lässt er den Tag noch einmal Revue passieren und sammelt neue Energie für die nächsten Patienten.



Ein Defekt in der Herzscheidewand kann Ursache eines Schlaganfalls sein. In solchen Fällen lässt sich der Defekt per Katheter verschließen. Ein kleines Schirmchen, ein sogenannter Okkluder, verhindert dann, dass Blutgerinnsel vom Herzen ins Gehirn gelangen.

„Cook & Chill“ als neues Schlüsselkonzept

Die Speisenversorgung im Klinikum wird dank eines neuen Produktionsverfahrens umfassend modernisiert und qualitativ verbessert.

DAS ZEICHNET DAS „COOK & CHILL“-VERFAHREN AUS:

- *Hohe Hygienesicherheit*
- *Entkopplung von Produktion und Ausgabezeit*
- *Standardisierte Produktqualität*
- *Bessere, flexiblere Personal- und Prozessplanung*
- *Reduzierte Spitzenbelastungen in der Küche*
- *Erhalt von Nährstoffen der Speisen*
- *Verbesserung der Konsistenz der Speisen*
- *Deutliche Verbesserung der Speisequalität*

Wenn Levi Hoffmann, Leiter der Abteilung Gastronomie, über das zukünftige Zubereitungskonzept spricht, wird seine Überzeugung schnell deutlich: „Cook & Chill“ lautet das Schlüsselwort, von dem er sich zahlreiche Vorteile verspricht – insbesondere eine verbesserte, gesündere Ernährung für die Patienten.

Der Begriff „Cook & Chill“ wird im ersten Moment womöglich mit entspanntem Kochen assoziiert. Tatsächlich steht das englische „chill“ jedoch für das rasche Herunterkühlen von Speisen. Konkret bedeutet das: In der Großküche des neuen Zentralklinikums werden alle Speisen vollständig gegart und anschließend unmittelbar auf eine Temperatur von 0 bis 3 Grad Celsius heruntergekühlt. Beim bislang angewandten Verfahren „Cook & Serve“ hingegen werden die Speisen nach Bedarf zubereitet und bis zur Ausgabe warm gehalten.

Entkopplung von Zubereitung und Essensausgabe

„Beim Verfahren‚Cook & Chill‘ sind die Speisen bis zu 72 Stunden haltbar und können vor Ort bedarfsgerecht regeneriert werden“, erläutert Hoffmann. Daraus ergeben sich erhebliche organisatorische Vorteile. Insbesondere die Arbeitsabläufe in der Küche lassen sich deutlich flexibler gestalten. So wäre es künftig beispielsweise möglich, bereits im Voraus für das Wochenende zu kochen. Dies würde den Personalbedarf an Samstagen und Sonntagen erheblich reduzieren. „Gleichzeitig sinken die täglichen Spitzenbelastungen in der Küche spürbar“, macht der Abteilungsleiter bewusst.

Gesünderes Essen, besserer Geschmack

Von den optimierten Abläufen profitieren vor allem die Patienten. Durch die präzisere Garzeit bleiben mehr Nährstoffe erhalten, zugleich verbessert sich die Konsistenz der Speisen. „Unsere Patienten dürfen sich auf ein geschmacklich hochwertigeres und zugleich gesünderes Essen freuen“, verspricht Hoffmann.

Darüber hinaus soll das Speisenangebot erweitert werden. Vorgesehen ist künftig eine dreigleisige Menülinie mit drei verschiedenen Hauptgerichten pro Tag. Ein weiteres persönliches Anliegen Hoffmanns ist der verstärkte Einkauf regionaler Produkte: So stammen unter anderem Äpfel aus Halsbach, Eier aus Lohr und Backwaren aus lokalen Bäckereien. Kurze Lieferwege steigern zusätzlich die hohe Qualität der Speisen.

Schließlich ist „Cook & Chill“ vielschichtig effizienter. So sinken durch effektivere Anwendungen und geringere Bearbeitungszeit die Personalkosten. Angesichts der Preisentwicklungen in den letzten Jahren ist es schließlich dringend notwendig geworden, die Effizienz des Gastrokonzepts zu steigern. Allein von 2015 bis 2024 sind die Gesamtkosten für die Verpflegung eines Patienten um 33 Prozent gestiegen.

Gerhard Hartmann, Teamleiter Fahrdienst Speisentransport, beliefert externe Einrichtungen mit dem Essen des Klinikums Main-Spessart. Mit dem neuen Produktionsverfahren geht das künftig noch effizienter.

Die Küchenchefs im Klinikum Main-Spessart (von links): Kurt Christ (Küchenleitung Lohr & Gemünden), Wolfgang Heuler (Küchenleitung Marktheidenfeld) und Dominik Chanady-Gutbrod (Küchenleitung Cook & Chill Zentralküche)

Zentrale Versorgung für externe Einrichtungen

Was vielen nicht bekannt ist: Das Klinikum Main-Spessart versorgt neben dem eigenen Haus insgesamt elf externe Einrichtungen im Landkreis mit warmen Mahlzeiten. Dazu zählen karitative Einrichtungen wie Seniorenheime, aber auch Schulen und Kindergärten. Hoffmann spricht von einer Win-win-Situation: „Das ist ein schönes Beispiel, wie Synergien im Landkreis sinnvoll genutzt werden: Während es für viele dieser Einrichtungen organisatorisch und wirtschaftlich nicht umsetzbar wäre, selbst zu kochen, verfügt das Klinikum über die notwendigen Kapazitäten zur Mitversorgung."

Erwarteter Erlös von 1,8 Millionen Euro

Die externe Belieferung wirkt sich auch finanziell positiv aus. Für das laufende Jahr rechnet der Gastronomiebereich mit Erlösen in Höhe von rund 1,8 Millionen Euro.

Von den elf Einrichtungen, die mitversorgt werden, kann das Klinikum jedoch bisher nur vier selbst beliefern, die übrigen müssen ihre Mahlzeiten selbst abholen. „Mit dem neuen Produktionsverfahren wird es dagegen künftig möglich sein, deutlich mehr Einrichtungen zu beliefern. Da die Speisen zeitlich unabhängig von der Ausgabe geliefert werden können, entfällt der bisherige Zeitdruck. „Ein Fahrer kann somit am Vormittag effizient mehrere Stationen anfahren", sagt der Abteilungsleiter, der ebenfalls für die Bereiche Services, Einkauf und Medizintechnik zuständig ist. Von der gesteigerten Essensqualität profitieren damit nicht nur die Patienten des Klinikums, sondern auch Kindergartenkinder und Bewohner von Pflegeeinrichtungen.

Levi Hoffmann
Abteilungsleitung
Gastronomie, Services, Einkauf, Medizintechnik

ATTRAKTIVES KLINIKRESTAURANT STATT KLEINES BISTRO

Bislang verfügt das Klinikum Main-Spessart lediglich über ein Bistro mit 36 Sitzplätzen. Im Zuge des Klinikneubaus entsteht nun ein großzügiges Betriebsrestaurant. Mitarbeitende, Patienten, Besucher sowie externe Gäste erhalten dort künftig eine deutlich größere Auswahl als die bisherigen zwei warmen Gerichte. Ergänzt wird das Angebot durch einen Außenbereich mit Wintergarten und eine Lounge. Das gesamte Konzept ist auf Selbstbedienung ausgelegt, um effiziente Abläufe zu gewährleisten. Ziel ist es, mit dem attraktiven Betriebsrestaurant und dem neuen, erweiterten Gastronomieangebot auch möglichst viele Gäste von außerhalb anzulocken, allen voran Angestellte der Firmen aus dem angrenzenden Gewerbegebiet. Auch für externe Veranstaltungen soll das Klinikrestaurant in Zukunft buchbar sein.

BILDUNGSZENTRUM FÜR PFLEGEBERUFE

Zwischen Geschichte, Gesellschaft und Körperwissen

Die Schüler des Bildungszentrums für Pflegeberufe Marktheidenfeld mit Maria Walter, Leiterin des Bereichs Schulen der Regierung von Unterfranken (rechts). Begleitet wurde die Klasse von Janique Krämer (ganz links) und Martina Stollberger (Zweite von links).

Exkursionen erweitern den Horizont, stärken den Zusammenhalt und machen den Pflegeunterricht zur echten Erfahrung.

Point Alpha ist ein Ort, an dem Geschichte plötzlich greifbar wird: Die Gedenk- und Bildungsstätte an der früheren innerdeutschen Grenze zeigt, was Teilung und Kalter Krieg für das Leben der Menschen dort bedeutet hat. Originale Anlagen und Überbleibsel dessen, was einst als einer der gefährlichsten Orte der Welt galt, können dort, in der Nähe von Fulda, besichtigt werden. Für viele der heutigen Auszubildenden ist diese Zeit weit weg. Umso eindrücklicher ist es, Geschichte an so einem Ort nicht nur zu lesen, sondern hautnah zu erleben. „Jetzt verstehe ich die Menschen im Pflegeheim besser", war eine Rückmeldung, die Monika Vogel-Roos, Schulleiterin des Bildungszentrums für Pflegeberufe, von ihren Schülern nach dem Besuch dort bekommen hat. Für sie ein Zeichen, dass sie mit dieser Exkursion goldrichtig lag. Denn Pflege ist mehr als nur Fachwissen.

Den Blick weiten

Im Schnitt einmal pro Jahr tauschen die künftigen Pflegefachkräfte das Klassenzimmer gegen etwas ungewöhnlichere, aufregende Orte ein: Kürzlich haben sie etwa den „Lernort Regierung" in der Regierung von Unterfranken besucht. Hier ging es um den demografischen Wandel – ebenfalls ein bedeutendes gesellschaftliches Thema. „Es führt den Schülerinnen und Schülern zudem die große Bedeutung ihres künftigen Berufs vor Augen", sagt die stellvertretende Schulleiterin Ute Sauer.

Ein weiteres Exkursionsziel war das Projekt „DeinHaus 4.0" in Bad Kissingen, das zeigt, mit welchen technischen Hilfsmitteln Menschen im Alter möglichst lange zu Hause leben – und Pflegende wie Angehörige entlastet werden können. Auch hier geht es darum, den Horizont zu erweitern, diesmal nicht in Richtung Vergangenheit, sondern in Richtung Zukunft.

Beeindruckend sei auch der Besuch in der Würzburger Anatomie und in der Körperwelten-Ausstellung gewesen, wie Monika Vogel-Roos erzählt: „Das macht nochmal was anderes mit einem als die Anschauungsmodelle, die wir hier haben." Auch Ute Sauer fand die Körperwelten extrem plastisch und anschaulich. Ein Blick ins Innerste des Menschen, der hängenbleibt: „Selbst ich als alter Hase hätte dort noch mehr Zeit verbringen können, weil das einfach so gut gemacht war."

Zusammenhalt und Verständnis

Die Auswahl der Exkursionsziele erfolgt in erster Linie nach dem Lehrplan, auf dem neben Pflegethemen auch Fächer wie Staatsbürgerkunde stehen. Neben Wissen und Bildung geht es ebenso um den Klassenzusammenhalt. „So eine Klasse durchläuft einen Teamentwicklungsprozess, und dazu gehören immer auch Konflikte", weiß Ute Sauer. Gemeinsame Erlebnisse können dazu beitragen, dass man sich anders kennenlernt und mehr Verständnis füreinander entwickelt: eine Kompetenz, die auch für den späteren Beruf wichtig ist, in dem Zusammenarbeit und Kommunikation ganz entscheidend sind.

Und natürlich wollen Monika Vogel-Roos, Ute Sauer und ihr Team die Auszubildenden mit den Exkursionen auch motivieren, damit sie gerne lernen und konstant gute Leistungen bringen können. „Denn darum geht es ja schließlich bei uns."

Selbsthilfe und Klinikum gemeinsam auf dem Weg

Wenn medizinisches Fachwissen und gelebte Erfahrung zusammenkommen.

Ob im Krankenhaus, in der Rehabilitationsklinik, im Medizinischen Versorgungszentrum, in der Arzt- oder Therapiepraxis: Medizinische Fachkräfte diagnostizieren und behandeln Erkrankungen, können aber in der Regel nicht aus eigener Erfahrung sprechen. Die Zusammenarbeit mit Aktiven aus der Selbsthilfe ermöglicht ihnen, ihr medizinisches Know-how um das Erfahrungswissen von Patienten zu ergänzen.

Im Rahmen eines Kooperationsprojekts zum gegenseitigen besseren Kennenlernen haben sich seit Juli 2025 regelmäßig Selbsthilfegruppen im Foyer der Klinik vorgestellt. Interessierte Patienten, Angehörige sowie Mitarbeitende konnten dabei unkompliziert ins Gespräch kommen, Fragen stellen und erfahren, welche Unterstützung Selbsthilfe bieten kann.

Mit dabei waren die Selbsthilfegruppe Morbus Crohn/Colitis ulcerosa, die Selbsthilfegruppe Krebs, die Selbsthilfegruppe Multiple Sklerose MS-aktiv-MSP, die Selbsthilfegruppe Parkinson Main-Spessart sowie die Selbsthilfegruppe Phoenix für alkohol- und suchtkranke Menschen.

Austausch auf Augenhöhe

Dadurch ermöglichte das Klinikum nicht nur medizinischen Fachkräften, sondern auch Betroffenen und Angehörigen, erfahrene Selbsthilfeaktive kennenzulernen. Selbsthilfe bedeutet die Fähigkeit, sich mit eigener Kraft aus einer Not- oder Problemlage zu befreien. Diesen Schritt muss man nicht allein gehen, sondern hat die Möglichkeit, sich einer Gruppe von Gleichgesinnten anzuschließen. Hauptanliegen der Gruppe ist der Erfahrungs- und Wissensaustausch, um den Alltag besser zu meistern. Dieser persönliche Austausch auf Augenhöhe entlastet, ermutigt und tut gut.

Die Zusammenarbeit mit der Selbsthilfe unterstützt Gesundheitseinrichtungen dabei, ihre Leistungen noch besser auf die Bedürfnisse von Patienten abstimmen zu können. Die positiven Auswirkungen von Selbsthilfe – gerade nach einem stationären Aufenthalt – sind schon lange bekannt. Selbsthilfe ist im Entlassungsmanagement ein bewährtes Instrument der Nachsorge. Für diese Zusammenarbeit steht auch das Konzept „Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen". Dieses Kooperationskonzept wird in Kliniken der Region bereits erfolgreich praktiziert.

Das Selbsthilfebüro Main-Spessart in Trägerschaft des Roten Kreuzes ist Brückenbauer zwischen den Selbsthilfegruppen und den Gesundheitseinrichtungen. Es ist fachliche und organisatorische Schaltstelle zwischen dem Klinikum Main-Spessart und den Akteuren der Selbsthilfe im Landkreis. Das BRK-Selbsthilfebüro fördert diese Kooperation und freut sich, die engagierten Selbsthilfegruppen einerseits und das Klinikum Main-Spessart andererseits auf dem nun beschrittenen gemeinsamen Weg der Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung unterstützend begleiten zu können.

Das Leitungsteam der Parkinson-Selbsthilfegruppe und Simone Hoffmann (Zweite von links), BRK-Selbsthilfebüro.

Chefarzt der Inneren Medizin I Dr. André Ragheb am Stand der Morbus-Crohn-/Colitis-ulcerosa-Selbsthilfegruppe.

Kontakt BRK-Selbsthilfebüro.

Neue gynäkologische Fachabteilung im MVZ Gesundheit Main-Spessart

Seit Februar auch im MVZ in Lohr tätig: der Gynäkologe und Chefarzt der Frauenklinik am Klinikum Main-Spessart, Prof. Dr. Jörg B. Engel.

Moderne ambulante Frauenheilkunde – eng verzahnt mit dem Klinikum.

Seit Februar bietet das Medizinische Versorgungszentrum, kurz MVZ Gesundheit Main-Spessart eine neue gynäkologische Fachabteilung. Frauen aus dem Landkreis profitieren nun von einer wohnortnahen ambulanten Versorgung, die Vorsorge, Diagnostik und spezialisierte Behandlung an einem Ort vereint. Das MVZ arbeitet eigenständig, ist aber eng mit dem Klinikum Main-Spessart verzahnt und befindet sich direkt auf dem Klinikgelände in Lohr. So entstehen kurze Wege und eine gute Abstimmung zwischen ambulanter und stationärer Versorgung.

Die Fachabteilung wird von Prof. Dr. Jörg B. Engel, Chefarzt der Frauenklinik am Klinikum Main-Spessart, geleitet. Unterstützt wird er von Dr. Eva Velten, Holger Erdniß und Vasileios Iosifidis, die als erfahrene Fachärztin und Fachärzte das Team ergänzen. Zusammen betreuen sie Patientinnen jeden Alters – sowohl Frauen ohne feste gynäkologische Betreuung als auch Patientinnen mit komplexen Erkrankungen. Eine Betreuung schwangerer Frauen findet im MVZ dagegen nicht statt.

Neben den allgemeinen gynäkologischen Sprechstunden gibt es auch Spezialsprechstunden für:

- Endometriose
- Myome
- Senkungszustände des Beckenbodens
- Harninkontinenz
- gynäkologische Krebserkrankungen

Für diese spezialisierten Leistungen ist eine ärztliche Überweisung erforderlich. Die modern ausgestatteten Praxisräume bieten Patientinnen eine angenehme und diskrete Umgebung. Die Patientinnen profitieren von der nahtlosen Zusammenarbeit mit dem Klinikum, etwa bei weiterführender Diagnostik oder notwendigen stationären Behandlungen.

Prof. Jörg Engel und Holger Erdniß, Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe, im MVZ Gesundheit Main-Spessart.

ORTHOPÄDIE IM MVZ WEITER AUSGEBAUT

Zum Jahresbeginn hat der orthopädische Bereich des MVZ Gesundheit Main-Spessart eine Außenstelle in Karlstadt übernommen (ehemals Praxis Müller-Strick). Die Praxis liegt direkt gegenüber dem Gesundheitszentrum Karlstadt in guter Nachbarschaft vieler weiterer Facharztpraxen. Damit wird die ambulante orthopädische Versorgung im Landkreis weiter gestärkt.

Weitere Informationen zum MVZ Gesundheit Main-Spessart.

REZEPT

Bratkartoffelpfanne mit Radieschen und Bärlauch-Quark

Foto: KI-generiert

Zubereitung (ca. 30 Min.):

1. Kartoffeln waschen, in Salzwasser 15 bis 18 Min. garen, abgießen und zwei Minuten ausdampfen lassen.
2. Radieschen schneiden. Quark und Joghurt verrühren, Bärlauch fein hacken und unterrühren. Mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft oder Apfelessig abschmecken.
3. Kartoffeln in Scheiben schneiden, in einer Pfanne mit Rapsöl 6 bis 8 Min. knusprig braten (optional Zwiebel vorher 2 Min. anschwitzen).
4. Radieschen kurz unter die Kartoffeln heben, mit Bärlauch-Quark servieren.

Tipp:

Am besten kocht man die Kartoffeln bereits am Vortag. Das halbiert die Zeit zum Anbraten.

MÖGLICHE VARIATIONEN:

Noch fränkischer und deftiger wird der Quark, wenn man Meerrettich unterrührt. Wem Bratkartoffeln zu aufwändig oder zu fettig sind, der kann stattdessen einfach ganze Kartoffeln dünsten – die sind ohnehin gesünder und passen perfekt zu Quark.

ZUTATEN
FÜR 4 PORTIONEN

800 g	Kartoffeln
1 Bund	Radieschen
250 g	Magerquark
50 g	Joghurt (natur)
1 Bund	Bärlauch
2 EL	Rapsöl
1 TL	Salz (fürs Kochwasser)

Pfeffer, Zitronensaft oder Apfelessig
Optional: 1 kleine Zwiebel

RÄTSEL

Sudoku

Schaffen Sie es, jede Zeile, jede Spalte und jeden Block mit den Zahlen 1 bis 9 so zu füllen, dass jede Zahl in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem Block genau einmal vorkommt?

Leicht

2		5			9			4
						3		7
7			8	5	6		1	
4	5		7					
		9				1		
					2		8	5
	2		4	1	8			6
6		8						
1			2			7		8

Schwer

			8					
7	8	9		1				6
					6	1		
		7					5	
5		8	7		9	3		4
	4					2		
		3	2					
8				7		4	3	9
					1			

Klinikum Main-Spessart

Wir finden, die Welt klingt in allen Sprachen am schönsten!

Was uns verbindet, ist der Respekt füreinander, die Offenheit gegenüber dem Anderen und die Überzeugung, dass Vielfalt uns stärker macht. Woher jemand kommt, spielt keine Rolle – wichtig ist, wie wir miteinander umgehen: mit Herz, mit Haltung, mit Menschlichkeit. Und die verstehen wir alle.

„Wir sind stolz auf unsere Kultur der Vielfalt“

Estamos orgullosos de nuestra cultura de la diversidad

Çesitlilik kültürümüzle gurur duyuyoruz

Jsme hrdí na naši kulturu rozmanitosti

Jetzt bewerben und Teil unseres kompetenten Teams werden:

Weitere Infos unter:
www.klinikum-msp.de

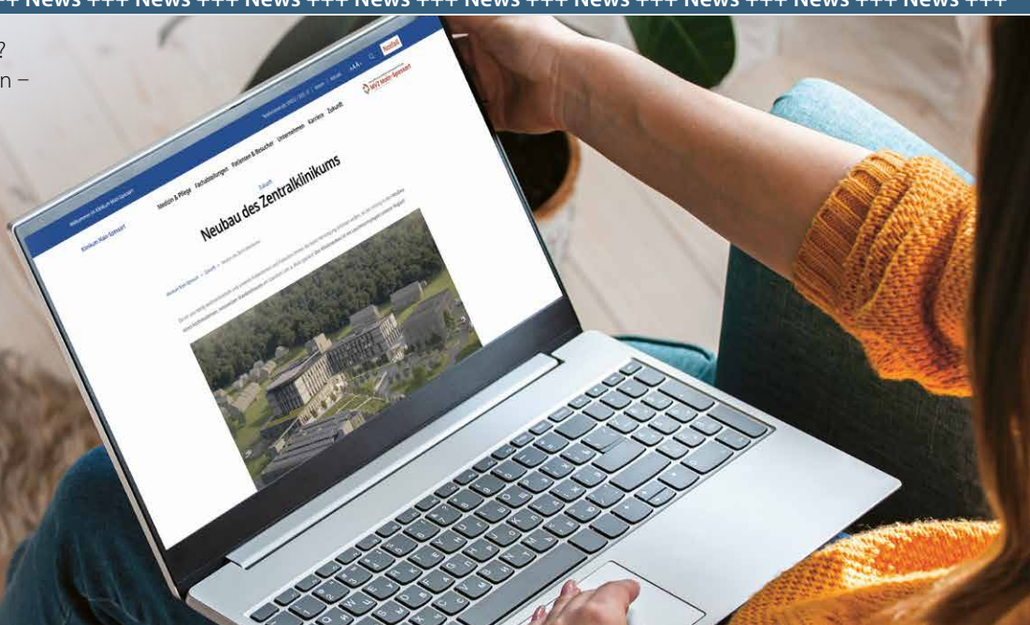
Bleiben Sie immer auf dem neuesten Stand!

Um stets aktuelle Informationen über das Klinikum Main-Spessart, dessen Einrichtungen und Fachabteilungen zu erhalten, besuchen Sie unsere Website unter www.klinikum-msp.de. Auch unseren ständig aktualisierten Veranstaltungskalender finden Sie hier. Schauen Sie auch auf unserer Facebook- und Instagram-Seite (@klinikummainspessart) vorbei. Hier erhalten Sie interessante Einblicke in unsere Arbeit und unsere Einrichtungen.

BESUCHEN SIE UNS AUCH AUF FACEBOOK UND INSTAGRAM !

+++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++

Wie ist der aktuelle Stand beim Zentralklinikums-Neubau? Das können Sie auf unserer Website jederzeit mitverfolgen – inklusive Baustellen-Kamera!



Scannen Sie einfach den QR-Code, um direkt dorthin zu gelangen.